

Geothermie Kirchweidach bekommt Hilfe aus München

Kirchweidach (ckl). Zwar lassen die Pumptests weiter auf sich warten, im Hintergrund aber geht es auf der Geothermie-Baustelle Kirchweidach heiß her. Vergangene Woche unterzeichneten Betreiber und Gemeinde den Vertrag zur Wärmelieferung (wir berichteten), zudem wurde jetzt bekannt, dass die Stadtwerke München mit ins Boot kommen sollen.

In Riem und in Sauerlach betreiben die Münchner Geothermie-Projekte. Grund genug für die Geoenergie Kirchweidach, sich ihren Erfahrungsschatz zu sichern. Sowohl beim Bau des Kraftwerks als auch beim Genehmigungsverfahren sollen die Stadtwerke ihr Wissen einbringen. Zugleich werden sie für fünf Jahre den Betrieb übernehmen – Wartungsarbeiten, Prüfungen und Revisionen inklusive.

Mehrere größere Firmen habe man angeschrieben, erklärt Geoenergie-Geschäftsführer Bernhard Gubo auf Anfrage. Die Stadtwerke hätten sich als geeignetster Partner herausgestellt. Alleine könnte man die Leistungen nicht erbringen.

Wann genau die Stadtwerke aktiv werden, ist noch offen. Anfang kommender Woche soll die immer wieder abgebrochenen oder verschobenen Pumptests erneut starten. Drei Wochen sollen sie dauern und am Ende zeigen, mit welchen Wassermengen und Temperaturen zu rechnen ist. Die Pumptests sind vom Bergamt vorgeschrieben und Voraussetzung für das geplante Kraftwerk.

Dessen Bau soll nach derzeitigem Stand im Herbst starten. Eigentlich hätte das Kraftwerk da bereits ans Netz gehen sollen. Technische Defekte hatten die Sache allerdings immer wieder verzögert. Aktuell rechnen die Verantwortlichen mit dem Betriebsstart für Anfang 2015, ein Jahr später als es vor kurzem noch geheißen hatte.

Finanziell soll das Projekt immerhin auf einigermaßen sicheren Füßen stehen. Im November hatte der Anzeiger mit einem Artikel über zweifelhafte Hintergründe für Wirbel gesorgt. Anlass waren die Geschäfte der Schweizer SAM AG. Das Unternehmen ist indirekt mit 23,75 Prozent an den Bohrungen in Kirchweidach beteiligt. Weil es keine Lizenz besaß, nahm die Schweizer Börsenaufsicht die Gesellschaft Anfang 2012 vom Markt.

Seit wenigen Tagen ist klar, dass die Befürchtungen in Sachen SAM AG berechtigt waren. Nach Angaben der Börsenaufsicht hat das Unternehmen noch einen Wert von 4,765 Millionen Schweizer Franken. Dem gegenüber stehen Verbindlichkeiten in Höhe von rund 83 Millionen Franken. Die rund 4500 Anleger müssen sich auf erhebliche Verluste einstellen. Das Konkursverfahren läuft seit Ende Februar.

Als Hauptgläubiger gilt die Regensburger FG-Firmengruppe. Sie ist mit 50 Prozent am Kirchweidacher Projekt beteiligt. Den durch die SAM-Pleiteausbleibenden Geldsegen soll FG weitgehend gemeistert haben. Zwar kam es in einzelnen Unternehmensteilen zu Entlassungen, Insolvenzen aber blieben offenbar aus.

Auswirkungen auf das Kirchweidacher Vorhaben befürchten weder Geoenergie-Chef Bernhard Gubo noch Vertreter der FG-Gruppe. Das Geld der SAM AG sei ohnehin nur für die Bohrungen gedacht gewesen und diese seien weitgehend abgeschlossen. Die Finanzierung des Kraftwerks werde auf herkömmlichem Weg erfolgen – etwa über Bankkredite. Egal, wer die SAM-Anteile am Kirchweidacher Projekt übernimmt, vertraglich sei alles so geregelt, dass der Fortbestand gesichert ist, so Gubo.

Tatsächlich ist unklar, was mit den 23,75 Prozent der SAM geschehen wird. Denkbar ist, dass die FG-Gruppe die Anteile übernimmt. Dass infolge der Zusammenarbeit auch die Stadtwerke München als Investor einsteigen könnten, will die Münchner Zentrale nicht bestätigen. „Wir haben nur einen Betriebsführungsvertrag“, heißt es seitens der Presseabteilung.

Nach Informationen der Lokalzeitung hat die SAM AG nur einen Bruchteil der versprochenen Einlagen erbracht. Damit dürften bei einer Übernahme kaum Forderungen anfallen. Einen tatsächlichen Wert gibt es bislang nicht, schließlich ist das Kraftwerk weder gebaut noch am Netz.

Doch die SAM-Anteile sind nicht der einzige Punkt, der den früheren Partner FG beschäftigt. Die Gesellschaft muss den weitestgehenden Rückzug ihres Hauptakteurs verarbeiten. Gegenüber der Lokalzeitung bestätigte Gesellschafter Florian Fritsch, dass er einen Großteil seiner Geschäftsführer-Tätigkeit abgegeben hat. Er selbst zeichne nur noch für die Elektroniksparte verantwortlich, nicht mehr für den Geothermiebereich. Als Grund nannte Fritsch, dass er mit den Folgen eines vor zwei Jahren geschehenen Unfalls zu kämpfen habe. Er wolle künftig kürzer treten. Für Kirchweidach sehe er dennoch keine Probleme – und auch darüber hinaus nicht. „Sie werden in der Region in Kürze noch einiges von uns hören“, sagte er vielversprechend.

Artikel vom 16.03.13 - www.chiemgau-online.de
